

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

Nr. 26

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 2. März

Insertionsgebühr: die viergespaltene Zeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 9.

Bekanntmachung.

Bei der diesmaligen Schlachtung befindet sich eine Kuh, deren Fleisch nicht ladenrein, jedoch der Gesundheit nicht schädlich ist. Dasselbe wird pro Pfund für 1.50 Mark verkauft. Die Metzger sind angewiesen, den Namen des Käufers und die entnommene Menge in eine Liste einzutragen zur Kontrolle der Verteilungskommission. Das Fleisch wird nur gegen Fleischkarte abgegeben.

1. bei Leopold Rüdes:

Bezirk	3 u. 4	von	8-9	Uhr	vormittags
"	5	"	9-10	"	"
"	6 u. 7	"	10-11	"	"
"	8 u. 9	"	11-12	"	"
"	10	"	1-2	"	nachmittags
"	11 u. 12	"	2-3	"	"
"	13	"	3-4	"	"
"	14	"	4 1/2-5	"	"
"	1	"	5-6	"	"
"	2	"	6-7	"	"

2. bei Jean Ochs:

Bezirk	20	von	8-9	Uhr	vormittags
"	21 u. 22	"	9-10	"	"
"	23	"	10-11	"	"
"	24	"	11-12	"	"
"	25 u. 26	"	1-2	"	nachmittags
"	15	"	2-3	"	"
"	16	"	3-4	"	"
"	17 u. 18	"	5-6	"	"
"	19	"	6-7	"	"

Es entfällt ein Anteil von 150 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung und werden 6 Abschnitte an der Fleischkarte abgetrennt. Die Gefangenen erhalten gleichen Anteil.

Wer sich vorzeitig Fleisch zu verschaffen sucht, die Bezirke angewiesen sind, hat die Einziehung der Fleischkarte zu gewärtigen.

Beim Einkauf ist für abgezähltes Geld zu sorgen. Rüdesheim, den 2. März 1917.

Der Magistrat.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 1. März. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf beiden Ancreusern ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vorderen Stellungen freiwillig und plangemäß geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden.

Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; unsichtig handelnde Nachhutposten verhinderten seine nur zögernd vorrückenden Truppen an kampfloser Besetzung des von uns abgegebenen, zerstückelten Geländestreifens. Bei überlegenem Angriff befehlsgemäß ausweichend, fügten diese schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und beherrschten noch heute das Vorfeld unserer Stellungen.

Nach hartem Feuer griffen in den gestrigen Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und Sailly an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor dem Hindernis, bei Sailly, wo er nachts wiederholt wurde, im Nahkampf. Eingedrungenen Feind wurde unter Einbuße von 20 Gefangenen im

Gegenstoß geworfen; an zwei räumlich eng begrenzten Stellen sind englische Schützennester entfallen.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor; unser Vernichtungsfeuer vereitelte seine Durchführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpaten nur auf den Höhen östlich der Distrik das Geschützfeuer lebhaft. Nördlich der Valeputnastraße griff der Russe am Morgen nochmals die von uns genommenen Stellungen vergeblich an.

Im Slanic- und Ditostal wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Susita- und Putnata Angriffe starker Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Russische Streifkommandos sind bei Faurel (nördlich von Jocsani) und bei Corbul am Sereth vertrieben worden.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Bei Abweisung der italienischen Angriffe östlich von Paralovo im Gernabogen sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 28. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 23. Febr. 1917:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nichts zu melden.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Ostlich Campolite wurde eine feindliche Feldwache aufgerieben.

Beiderseits der Valeputnastraße erklärten unsere Truppen gestern nachmittags in überraschendem Angriff mehrere Höhenstellungen. Der „Tunnelpunkt“ wurde nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen wegen ungünstiger Lage ohne Einwirkung des Gegners wieder geräumt, alles andere gewonnene Gelände gegen mehrere hartnäckige Angriffe behauptet. Die Tagesbeute beträgt 12 Offiziere, über 1300 Mann, 11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luc überfielen unsere Stoßtruppen einen russischen Vorposten.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der kahlenländischen Front hielt sich die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen.

Unsere Flieger warfen auf italienische Truppenlager im Görzischen mit Erfolg Bomben ab.

Südlich der Marmalade vernichtete ein Feuerüberfall gegen die feindlichen Umbreitaufstellungen 2 Geschütze, 1 Munitionsdepot und die Unterkünfte der Italiener.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Sicherungstruppen zersprengten nordwestlich von Mail eine feindliche Abteilung.

wb Wien, 1. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 1. März 1917:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Westlich der Buja-Mündung und an der Bahn

nördlich von Faurel sind feindliche Vorstöße gescheitert.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Ein im Susita-Abschnitt nach härterer Artillerievorbereitung eingeleiteter heftiger rumänischer Angriff wurde im Nahkampf ganz abgeschlagen. Nordöstlich von Dorna Watra wurde eine russische Kompanie überfallen und zersprengt. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Westconesi-Stellung blieb erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Stellenweise erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf war an einzelnen Abschnitten der kahlenländischen Front, dann im Ploeden- und Tonalepaß lebhafter. Nordwestlich von Tolmein brachte eine Patrouille des Infanterie-Regiments Nr. 80 aus den feindlichen Gräben nächst Gabrije 14 Gefangene. Im Gebiete des Monte Sebio drangen Sturmpatrouillen des 1. und 2. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch Schneetunnels in die italienische Stellung ein, zerstörten diese und fügten dem Feinde beträchtliche blutige Verluste zu.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine nennenswerte Kampfaktivität.

Der verschärfte U-Boot-Krieg.

wb Berlin, 1. März. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden von unseren Unterseebooten versenkt: Am 17. Februar südlich von Malta ein vollbeladener ostwärts steuernder Transporthdampfer von etwa 9000 Tonnen, am 23. Febr. ein vollbesetzter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Truppentransporthdampfer von etwa 5000 Tonnen, am gleichen Tage ein beladener, ebenfalls begleiteter Transporthdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 24. Februar der bewaffnete Truppentransporthdampfer „Dorothy“ von 4494 Tonnen mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen, Artillerie und Pferden an Bord. Ein Teil der Truppen ist ertrunken.

wb Berlin, 1. März. (Amtlich.) Außer den bekannt gegebenen Transporthdampfern wurden von unseren U-Booten in den letzten Tagen im Mittelmeere noch 13 Fahrzeuge mit insgesamt 25 166 Tonnen versenkt, darunter der italienische Dampfer „Dzeania“ (4217 Tonnen) mit Weizen von Amerika nach Italien, der versteckt bewaffnete englische Dampfer „Corso“ (3264 Tonnen) mit 5000 Tonnen Manganganzen, Leinsamen und Baumwolle von Bombay nach Hull, der bewaffnete, italienische Dampfer „Prudenza“ (3307 Tonnen) mit Reis von Argentinien nach Italien, der schwedische Dampfer „Skogland“ (2903 Tonnen) mit Kohle von Norfolk nach Neapel, der griechische Dampfer „Priconisos“ (3537 Tonnen) auf dem Wege von Saloniki nach Algier.

Kristiania, 1. März. Neun russische Dampfer, die in Südamerika angekauft worden waren, wurden auf der Fahrt nach dem Hafen Romsow im Eismeer versenkt. Die Schiffe waren stark bewaffnet.

Basel, 28. Febr. Savas meldet folgende Liste der versenkten Schiffe vom 27. Februar: Am 26. „Lamentin“, französischer Dampfer von 378 Tonnen, „Sanna Cromwell“, englischer Dampfer von 151 Tonnen und „Tritania“, englischer Dampfer von 4445 Tonnen. Ein Berichterstatter des „Matin“, der mit Fischern des Kanals eine Unterredung hatte, teilt mit, vor einigen Tagen seine eine ganze Fischerflotte von einem deutschen Tauchboot versenkt worden.

Basel, 1. März. Savas meldet folgende Liste der versenkten Schiffe vom 28. Februar: 27. Februar: „Brunette“, „Dundee“, „Port Recany“, das Fischerboot „Boulogne“ und das Fischerboot „1008 vom Port Bessin“.

Berlin, 28. Febr. (W. B.) Eines unserer U-Boote traf am 6. Februar mittags etwa 30 Seemeilen westlich der Scilly-Inseln im Sperrgebiet den holländischen Dampfer „Jatratra“ an. Es wurde festgestellt, daß der Dampfer sich mit Getreide für die holländische Regierung auf dem Weg nach Rotterdam befand. Da die Schonfrist für neutrale Schiffe in dem fraglichen Gewässer noch nicht abgelaufen war, wurde der Dampfer entlassen, ihm aber dringend geraten, umzukehren, das Sperrgebiet zu verlassen und nördlich und östlich desselben nach Holland zu fahren. Außerdem wurde ihm ein Plan des deutschen Sperrgebietes mitgegeben. Trotz der dringenden Warnung setzte der Dampfer seine Fahrt in Richtung auf den Kanal fort. „Jatratra“ lief dann — ob freiwillig oder unfreiwillig, ist hier nicht bekannt — den englischen Hafen Dartmouth oder Falmouth an. Die Folge davon war, daß sie sich später unter dem am 22. Februar aus diesen Häfen ausgelaufenen, bei den Scilly-Inseln versenkten holländischen Dampfern befand.

Genf, 1. März. Außer den Geretteten der „Laconia“ trafen, wie der „Yvoner Kongress“ meldet, in Queenstown mehrere Passagiere eines anderen versenkten englischen Dampfers ein, dessen Name nicht angegeben wird.

Berlin, 1. März. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 28. Februar zum 1. März ist die Schonfrist für Segelschiffe auch im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans abgelaufen. Von diesem Zeitpunkt ab gilt in allen Sperrgebieten nunmehr nur noch die allgemeine Warnung, nach der die Schifffahrt auf keine Einzelwarnung mehr rechnen kann.

*

Die englische Erzeinfuhr aus Spanien, auf die die englische Kriegsindustrie unbedingt angewiesen ist, ist durch die wirkungsvolle Seesperre empfindlich gelähmt worden. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid sind in Bilbao, dem Erzaußfuhrhafen Spaniens, seit Beginn des verschärften U-Bootkrieges nur 7 englische Dampfer eingetroffen.

Bern, 28. Febr. (W. B.) Das „Journal de Geneve“ schreibt über den Tauchbootkrieg: „Die Drohung ist für England ernst geworden. Dem Anscheine nach ist Englands Seeherrschaft nicht in Frage gestellt. Aber bereits seit 1916 ist man der Ansicht gewesen, Deutschland könne mit genügenden Tauchbooten ohne Mithilfe der Hochseeflotte England blockieren. Jetzt hat Deutschland nicht nur die Zahl der Tauchboote erhöht, sondern auch den günstigsten Augenblick für ihre Wirksamkeit gewählt. Dieser verschärften Lage gegenüber hat England noch nicht genügend Vorsorge getroffen. Trotz aller Warnungen ist die englische Regierung überrascht worden. Der europäische Krieg hat gezeigt, daß die englischen Staatsmänner eine gewisse Sorglosigkeit und Unbekümmertheit besaßen und nicht mit der Zeit rechneten, aber es gelang ihnen doch, in Fällen dringlicher Gefahr Abhilfe zu schaffen.“

Berlin, 27. Febr. Der Kriegsberichterstatter des „V. L.“ im Westen gibt den Inhalt von französischen Gefangenenaussagen wieder. Die Gefangenen erklärten, daß sich die allgemeine Zuversicht, sowohl der Truppen im Feld wie der Leute in der Heimat seit Einsetzung des verschärften U-Bootkrieges ganz wesentlich ge-

wandelt habe. Es liege ein schwerer Druck auf der allgemeinen Stimmung und der Glaube an den Sieg sei schwer erschüttert. Man sehe jeder weiteren Beeinträchtigung der Nahrungsmittel- und Materialergänzung mit großer Sorge entgegen, da man auch in den letzten Monaten sich schon sehr habe einschränken müssen und zugleich unter der großen Teuerung aller Gebrauchsgegenstände gelitten habe. Die Truppen würden zwar gut genährt, aber in der Heimat seien die Lebensbedingungen viel schlechter geworden. Die Heimatbriefe der Angehörigen seien voll der bittersten Klagen über den überall auftretenden Mangel und über das völlige Versagen der staatlichen Organisation, indem man jedes Vertrauen verloren habe. Sehr schwer hätte sich in diesem recht harten Winter die über alle Maßen große Kohlennot geltend gemacht und aus vielen Briefen von zu Hause, aus Paris, Calais, Toulouse usw. wüßten sie, daß es dort infolge dieses Zustandes zu richtigen Aufläufen und Ausschreitungen gekommen wäre. Vieles hätten dort auch Geschäfte, die nur mit Gasbeleuchtung eingerichtet waren, infolge des aus dem Mangel an Kohle bedingten Leuchtgasmangels nur in wenigen Mittagsstunden offengehalten werden können. Bei einem der Gefangenen von der Champagne-Döhe findet sich noch ein vom Tag unseres Sturms datierter Brief, in dem folgende Sätze wortförmlich stehen: „Um der Kohlennot zu steuern (die sich natürlich auch in den Munitionsfabriken geltend macht), wird soviel wie möglich an Munition gespart, z. B. heute feuerten die Deutschen aus kräftigste aus allen Kalibern, Lustorpedos inbegriffen. Unsere Artillerie das Feuer des Feindes zum Schweigen gebracht habe. Schwindel!“ Die meisten Gefangenen erklärten, daß das sinkende Vertrauen in das schon den ganzen Tag andauernde Feuer eine ausreichende artilleristische Unterstützung die bisher etwa zehn Granaten hinüber. Im Heeresbericht wird man dafür morgen lesen, daß unsere ruhmreichen 75er schickten als Vergeltung für Granatgruppen unfähiger gemacht und ihnen vielfach geradezu ein Gefühl der Hilflosigkeit gegeben habe. Weiter wissen sie zu berichten, daß die Teuerung in der französischen Heimat gerade in den letzten Wochen gewaltig gestiegen und daß die meisten der Nahrungsmittel, deren Beschaffung in Stadt und Land auf Schwierigkeiten stöße, immer teurer geworden seien. So fehlte es an Zucker, Salz, Kaffee, Tee, Gemüse und Brot. Petroleum sei kaum noch zu bekommen. Auch von der bevorstehenden Rationierung aller wichtigen Lebensmittel haben die Gefangenen aus den Briefen ihrer Frauen und Verwandten viel gehört. Aber weder die Briefschreiber noch sie glauben daran, daß es dabei zu einer gerechten und ausreichenden Versorgung der wahrhaft Bedürftigen kommen wird. Von Amerikas etwaigem Eintreten in den Krieg vertritt sich kaum einer eine nennenswerte positive Hilfe. Einer äußerte sich sogar recht ironisch über das „amerikanische Theater“.

Bern, 1. März. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Genua, Spezia, Florenz, Mailand und Barletta werden zahlreiche Klagen über Zuckermangel gemeldet. In den beiden ersten Städten sind Zuckerkarten eingeführt worden. Wie „Popolo Romano“ meldet, arbeiten die Gasfabriken in Rom infolge Kohlenmangels morgens unter niederem Druck, wodurch die Ausgabe der römischen Morgenblätter verzögert wird. In Neapel kostet der Doppelzentner Holzkohle bereits 40 Lire.

Laut „Bernener Tagblatt“ wurden am Abend in Mailand bei geschäftlichen Aktionen zum ersten Male seit Ausbruch des Weltkrieges für 100 Schweizerfr. 150 Lire gezahlt.

W. T. B. New York, 1. März. Ein Spruch des Vertreters des W. T. B. in Genf vom 26. Februar ergänzt die Neutrale über die Rede Wilsons im Kongress am 26. Februar, nachmittags. Bei der Erklärung der Wirkung des deutschen Unterseebootkriegs auf die amerikanische Schifffahrt berührte die Personifikation des amerikanischen „Oceanic“, der mit Lebensmitteln nach bestimmt gewesen ist. Dieser Fall gleicht dem des amerikanischen Seglers „Willam“, bei dem die deutsche Regierung die Haftung für den Sachschaden und die Neutrale Besatzung anerkannt hat. Er erwähnte die Versenkung des amerikanischen Schoners „S. Law“. Im Anschluß an das Ersuchen Wilsons sprach Wilson aus, daß er mit Zustimmung seiner verfassungsmäßigen Pflicht diese Befugnisse zwar schon bei der Unterzeichnung der Neutralitätskonvention auf Grund einer allgemeinen Vollmacht ausüben wollten, daß das Ansehen der Macht des Kongresses in allem, was er tun würde, hinter ihm stünde. Wilson sagte er, zusammen Diener des Volkes, müssen gemeinsam in seinem Sinne so weit wie ihn erraten und ausdeuten. Wilson bezog dies auf die Pflicht, dem Leben der Amerikaner zu schütten. Er da seine Absicht sich unglücklicherweise möglichst erwiesen habe, Amerikas neutral gegenüber den unverantwortlichen Bedrohungen durch die Deutschen mit diplomatischen abzuwehren, dürfte die einzige Art, auf etwa eintretenden Notfall gerüstet zu einer bewaffneten Neutralität bestehen, es reichlich Präzedenzfälle in Amerika zu sein zu hoffen, daß es nicht nötig sein eine bewaffnete Macht irgendwo in Tätigkeit setzen. Das amerikanische Volk wolle nicht den Krieg, und, sagte der Präsident, unser Wunsch ist kein anderer, als der Wilson meinte, das Volk werde den Gerichten dem er handle, sicher verstehen, er sei persönlich besorgt, daß die Völker der kriegführenden Länder Amerika verstehen und ihm mißtrauen würden. Er wies auf seine im Jahre hindurch bestehende und auch jetzt stehende Friedensliebe hin und erklärte, lange nur Mittel und Ermächtigungen, das große Volk zu einem friedlichen Verhalten. Handel in Wirklichkeit zu sichern. Kein Präsident oder des Volkes führe zum Kriege, nur durch willkürliche Handlungen und von anderer Seite hätte entstehen können, noch keine Einzelmaßnahme vorschlagen, bitte er die von ihm gewünschte Ermächtigung in möglichst allgemeiner Form drücken zu erteilen. Er werde jedenfalls Zurückhaltung und Vorsicht in freundschaftlichen und aufrichtigem Geist handeln. In diesem bitte er um die Ermächtigung zur Verweigerung der Handelschiffe, um einen Kredit hierfür für eine Versicherung gegen Kriegsgefahr. Präsident schloß mit dem gemeldeten Wunsche auf die allgemeinen Menschenrechte. Sobald das Kapitel verlassen hatte, wurde der Schluß für auswärtige Angelegenheiten auf selben Nachmittag einberufen.

*

Humpelhanne

Roman von Horst Bodemer.

19]

(Nachdruck verboten.)

Ohne den Hund ging der Förster nicht, er war also zu Hause. Und wahrscheinlich war auch im Lampischkeimer Revier die Luft rein! Wie dumm die Leute doch mitunter waren! Sahte sich der alte Läderich in die Klausener Kneipe, der stille Mann, der sie in einem Vierteljahre kaum einmal aufsuchte, und redete wie ein Wasserfall! — Ihm konnte es schon recht sein! Der Hirsch, den er heute Mittag bestaunt hatte, sollte nun dran glauben, daß Johann Barrent ein Schütze war, wie man so leicht in der ganzen Umgebung keinen besseren fand!

Der starke Mann wand sich wie ein Jüngling durch die Büsche, pirschte die Waldschneusen entlang nach dem See. Osters blieb er stehen und lauschte in die Nacht hinaus. Ein paar Hirsche schrien in der Ferne, der leichte Nachtwind stand gegen ihn sehr günstig. Es mußte schon nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn ihm sein Vorhaben nicht gelang!

Und als er vorsichtig den Kopf durch die Büsche am Seeufer schob, zog er ihn wieder zurück. Vor lauter Staunen! Alle Wetter, woher kam der Staatskerrl, der eben zu seinem an einer Brombeerhecke zusammengedrängten Rudel in langen Sähen zurückkehrte, sein Kampfgebrüll dabei in tiefem Wasser ertönen ließ? Aus seinen Ähren fuhr der Dampf, der bide Hals blähte sich auf, das bereits etwas zurückgesetzte, aber starke Geweih lag fast auf dem Rücken, so hoch hatte er den Kopf gehoben. Und nun antwortete aus dem Walde ziemlich kläglich

die Altstimme eines „Schneiders“. Aha, der Alte hatte den jungen Hirsch in die Flucht geschlagen, weil er ein Tier von seinem Rudel hatte abdrängen wollen und dafür wahrscheinlich ein paar blutige Wäße abbekommen.

Der starke Hirsch stand gegen den See, auf dem ein leichter, bläulicher Dunst lag, scharf hob sich die massige Gestalt mit den schlanken Läufen vom Hintergrunde ab. Barrent badte an. Um, gut war das Büchsenlicht nicht gerade, aber es würde gehen, wenn er sich fünfzig Meter näher heranzupirsen konnte. Der „Schneider“ kam wieder näher, man konnte es deutlich an seinem Geschrei feststellen. Ein arg verliebter Bursche mußte es sein! Und der alte Hirsch war unruhig, bohrte das Geweih in den Boden, warf die Erdschübe hoch in die Luft, äugte scharf nach der Richtung, aus der der jüngere Hirsch kommen mußte und „orgelte“ in den tiefsten Tönen. Das ganze Rudel hatte mit Äsen aufgehört, stand wie angewandert, die „Lichter“ nach der Gegend zugewendet, aus der der jugendliche Liebhaber erscheinen mußte.

In einer Furche, die der Regen in den Sand gegraben, fest auf den Boden gedrückt, schob sich Barrent voll um Hüll vor. Dann und wann hob er langsam, vorsichtig, den Kopf und schätzte die Entfernung ab. Wenn der Brachtkerrl nur ruhig gestanden hätte! Aber alle Augenblicke ging er wohl zwanzig Meter seinem Gegner, der sich nicht aus dem Walde heraustraute, entgegen und kehrte dann zu seinem Rudel zurück. Leise, ganz leise fing es an in den Wipfeln der Kiefern und Birken zu rauschen, der Wind wirbelte den Dunst auf dem See durcheinander, eine Wolke zog an der schmalen Mondschleife vorbei, es wurde dunkler. Jetzt war nicht daran

zu denken, einen Schuß anzutragen! Also wartete wohl eine Viertelstunde lag Barrent unbeweglich. Der Unmut zuckte über seine Stirn. Jeden Morgengrauen mußte er wieder zu Hause sein. Da wurde es wieder heller. Die Wolke war weggezogen. Auf einer Erhöhung stand der Hirsch mit den Vorderläufen, die Äer weit vorgezogen, die Unsicherheit war das Büchsenlicht immer noch, abgesehen, so schön würde der Brachtkerrl das „Blatt“ Arm nicht so leicht wieder zeigen! Langsam schob sich Barrent etwas rechts seitwärts, hob das alte Gewehr, dumpf wälzte sich der Schuß über der See. Der Hirsch sprang senkrecht in die Luft, stürzte dann in kurzen Fluchten in den Wald hinein, hinter ihm her sein Rudel.

Barrent war doch etwas zu hoch abgekommen, aber weit konnte der Hirsch nicht mehr flüchten gegangen sein, er war schwer verwundet, das ersah jeder Jäger an der Art und Weise, wie er „gezeichnet“ hatte!

Beim Minuten blieb Barrent still liegen und lauschte. War ein Förster oder Waldläufer in der Nähe, nun, so würde der ja bald erscheinen. Ruhig lud er den abgeschossenen Lauf wieder. Wenn er zu schnell dem Hirsch nachging, trieb er ihn noch einmal hoch auf seinem Wundbette, in das er sich sicher gleich in der Kiefernhecke da drüben, niedergelassen hatte.

Barrent hatte sich nicht getäuscht, kein zwanzig Meter in der Schonung lag der Hirsch verendet.

(Fortsetzung folgt.)

Englische Blätter berichten, daß der Führer des Fischdampfers „King Stephen“, Kapitän Martin, der, wie erinnerlich, am Februar 1914 die Besatzung des verunglückten Fischschiffes „S 19“ in ihrer Seemut in der Nordsee eend umkommen ließ, nunmehr im Verstandeswahn sinn gestorben ist. Er habe, seitdem diese Tat begangen hatte, von vernünftig denkenden Engländern eine große Zahl von Trostgeschenken erhalten und sich dies so sehr zu eigen genommen, daß er schließlich, wie die „Daily Mail“ mitteilt, in geistige Unmuth verfallen sei.

Berlin, 1. März. Unter der Überschrift „Hammernde Einsicht!“ berichtet der „Kosmos“ aus Rotterdam: „Statesman“ erzählte, es sei durchaus keine törichte Erwartung Deutschlands, daß es England durch Abweisen der Zufuhren zwingen wolle, über den Frieden zu verhandeln, denn wenn die Zerstörung von Schiffen in dem Maße wie in den ersten Wochen anhält, würden die Alliierten schon in den nächsten Monaten Frieden schließen müssen. „Statesman“ sagt: Wir werden keinen Winter mehr abwarten, die deutsche Regierung hat daher das Mittel des U-Boot-Krieges, das ihr eine günstige Aussicht bietet, mit Recht benützt. Es sei überhaupt schwer, zu sagen, welche andere Politik die deutsche Regierung hätte wählen können.

Der U-Bootkrieg und seine Wirkung in England.

Wenn man die letzten Nummern der „Times“ aufmerksam durchliest und die an verschiedenen Stellen zerstreut unaufrichtig untergebrachten Notizen richtig werten versteht, so gelangt man zu dem Schlusse, daß unser U-Bootkrieg in England bereits eine recht merkliche Wirkung gezeitigt hat.

Selbstverständlich suchen die englischen Blätter Erfolge unserer Marine so viel wie möglich abzuwachen, doch geht aus den sich häufenden Nachrichten, die eine Einschränkung der Lebenshaltung verlangen, deutlich hervor, daß das stolze Albion der Zeit und mehr in eine Zwangslage gerät. Zur Beurteilung derselben ist es nicht ohne Interesse, die abweichenden Unterhaltungsbeobachtungen zu verfolgen, weil neben der verschiedenen Minister deutlich daran, daß die Besorgnis für die Ernährung des Landes zunimmt.

Eine freiwillige Rationierung ist vom Lebensmitteldiktator Lord Devonport bereits gewünscht worden. Nichts desto weniger liest man aber in seinem „Lebensmittelrat“, daß eine Zwangsrationierung kommen würde. Der Appell an die Vernunft soll, so gut es geht, den Verbrauch fürs erste etwas herabmindern; „Freiwilligkeit“ ist jedoch nur ein Ausweg, um die Regierung Brit zu geben, das Rationensystem, das, als es bei uns eingeführt wurde, verlor, zu bereinigen. Es wird ferner durch ein besonderes Mittel das über recht bedeutende Mittel zu verfügen scheint, energisch eine starke Verminderung des Verbrauchs gefordert. Man hofft hierdurch mehrere Millionen Tonnen an Zucker, Getreide und Mehl freibekommen. Eine besondere Bewegung zur Unterstützung der Parks, der Golfplätze und jedes brachliegenden Landes ist ebenfalls im Gange; doch scheint sich jetzt erst, wo die Sache in die Praxis umgesetzt werden soll, klar zu machen, daß nicht jeder Boden für eine einträgliche Bepflanzung geeignet ist. Die Feuchtigkeit des englischen Klimas, Nebel und Mangel an Sonne spielen hier eine nicht zu unterschätzende Rolle. Bekanntlich können in England überhaupt nur im Treibhause zur Reise gebracht werden.

Die Kohlennot hat sich bereits unangenehm bemerkbar gemacht. Schulen sind geschlossen worden, die „Daily Mail“ erwähnt höhnisch, daß elegante Damen, in feinen Pelzen, in einem kleinen Körbchen nach Hause tragen mußten. In Eton, einer der ältesten und berühmtesten Schulen in England, wurden fleischlose Tage eingeführt worden und der tägliche „Pudding“ wird durch gekochtes Obst ersetzt. Der Beginn des U-Bootkrieges hat aber auch Hunger und Kälte sofort eingeführt; die Zeitungen brandeten in Artikeln diejenigen Leute, die die Läden mit Nahrungsmitteln überhäufen, um sich einen möglichst großen Vorrat zu sichern. Es werden ferner alle Getreide- und Holzvorräte von der Regierung beschlagnahmt.

In seiner Rede über die Munitionsarbeiterinnen der Minister der Arbeit, Mr. Hodge, „falls nicht der Unterseebootkrieg Herr werden, wird es einer Lebensmittellieferung ausbleiben. Wir brauchen Munition und immer wieder Granaten, um durch unsere Handelschiffe die Gefahr bekämpfen zu können. Auf ihrer letzten Konferenz haben jedoch die Alliierten beschlossen, den Krieg, falls irgend möglich, abzukürzen und ihn im Sommer zu Ende führen.“

Lord Beresford betonte im Oberhause, daß England einer schlimmen Zeit entgegengehe. Der Verlust

an Schiffen sei eine ernste Sache. Auch wäre es besser, mit der Geheimniskrämerei aufzuräumen, da dem Volke binnen kurzem weitere Opfer auferlegt werden müßten; falls diese dann plötzlich gebracht werden sollten, könne leicht Unzufriedenheit entstehen.

Lord Lytton äußerte sich über einen Erfolg in der Bekämpfung der U-Boote ziemlich skeptisch. Der Krieg könne nur gewonnen werden, falls die gesamte Bevölkerung in vollem Maße mithelfe.

Lord Curzon, der bekanntlich schon im August 1914 die indischen Gurkhas wilde Kriegstänze in Berlin vor dem Brandenburger Tor aufzuführen sah, ging in seiner Rede sogar so weit, daß er den Unterseebootkrieg für die größte Gefahr erklärte, die das britische Reich seit den napoleonischen Kriegen bedroht habe.

Die vorstehenden Ausführungen und die bereits gemeldeten Erfolge der U-Boote beweisen uns, daß die Wirkungen des Unterseebootkrieges in England im Wachsen begriffen sind. Wir können daher in ruhiger Zuversicht — aber auch ohne Ueberhebung — seiner weiteren und erfolgreichen Entwicklung entgegensehen.

Daag, 28. Febr. „Daily Chronicle“ schreibt: „Die vermessene und brutale Ueberumpelung, die der Feind bis jetzt ausgeführt hat, war der Angriff der deutschen Torpedojäger auf Margate und Broadstairs, und dennoch wurde noch kein Wort der Kritik von Seiten derjenigen ausgesprochen, die gewohnt waren, die verlässliche Regierung anzugreifen wegen der — wie sie sagten — schändlichen, ungeschickten und verbrecherischen Unachtsamkeit der Admiralität, die es möglich machte, daß feindliche Kriegsschiffe bis zur Küste von Kent herankommen konnten. Was aber sagte dieser Kritiker gegen Balfour, als in einer dunklen Nacht des November ein Angriff der deutschen Torpedojäger ausgeführt wurde, der sich auf die Küste erstreckte und nicht auf den Kanal. Die „Daily Mail“ hatte damals geschrieben: „Diese Ueberumpelung ist eine Katastrophe Balfours.“ Die Zeiten sind zu ernst, um einen Chef zur Marine zuzulassen, der noch nicht einmal die Sicherheit der Küsten garantieren kann. Gegen Carson aber werden derartige Angriffe nicht gemacht. Wäre noch der frühere Erste Lord an der Spitze, man hätte ihn des Mordes beschuldigt.“

Daag, 28. Febr. Die etwa 600000 Eisenbahnwagen, die sich noch im Privatbesitz großer Gesellschaften, z. B. der Bergwerke befinden, sollen für den Staat enteignet werden. Für die Eisenbahnwagen, die sich im Besitz der Eisenbahngesellschaften befinden, ist bereits eine ähnliche Verfügung getroffen worden. Die englische Regierung will sich die freie Verfügung über sämtliche Eisenbahnwagen sichern, da der Verkehr auf den Eisenbahntrecken sehr zu wünschen übrig läßt und dringend einer Reform bedarf, um den Störungen, die auf den Strecken eintreten, abzuhelfen.

Gleichzeitig wird eine besonders weitgehende Ausnutzung der Häfen beabsichtigt, um das Lössen und Laden der Schiffe so rasch wie möglich zu bewerkstelligen, damit auf diese Weise dem Schiffsmangel einigermaßen entgegengearbeitet wird. Der Verband der Liverpooler Dampferbesitzer hat jedoch einen Bericht herausgegeben, in dem sehr über den Arbeitermangel geklagt wird, der in den Häfen herrscht und der das rasche Laden und Lössen der Frachten unmöglich macht. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Einrichtungen in den Häfen absolut veraltet sind und die Einführung rascher und zweckentsprechender Methoden nicht gestatten. Eine Verbesserung kann nur dann eintreten, wenn die Behörden die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, um neue Maschinen für die Häfen zu verfertigen.

Daag, 1. März. Wie verlautet, ist das amerikanische Ministerium des Aeußern zur Ueberzeugung gekommen, daß ein Bruch mit Oesterreich-Ungarn unvermeidlich ist. Man bereitet sich deshalb darauf vor, jeden Augenblick die Konsularvertreter der Vereinigten Staaten aus Oesterreich-Ungarn zurückzurufen.

Lugano, 1. März. Die Sozialisten brachten gestern in der Kammer eine Tagesordnung ein, die unter Berufung auf die infolge mangelhafter Abmachungen mit den Verbündeten und deren Egoismus hervorgetretenen Schwierigkeiten in der Versorgung sowie auf die Gefahren für die wirtschaftliche Zukunft Italiens die baldige Aufnahme von Friedensverhandlungen fordert. Boselli forderte, die Besprechung sechs Monate aufzuschieben, da eine derartige politische Diskussion augenblicklich unangebracht sei, und stellte die Vertrauensfrage. Die Kammer entsprach zwar mit 237 (gegen 31 fast ausschließlich sozialistische) Stimmen dieser Forderung, jedoch wurde viel bemerkt, daß 80 Abgeordnete aus allen Sektoren unmittelbar vor der Abstimmung verschwanden, was bisher bei derartigen Abstimmungen nie eingetreten war.

Stockholm, 28. Febr. In Petersburg und Moskau sind Feuerunruhen durchaus an der Tagesordnung. In der vergangenen Woche wurden in Petersburg ungefähr 40 Bäderläden geplündert. Täglich ereignet es sich, daß wartende Menschen erfrieren, weswegen die Aufstellung von Heizöfen für die vor den Geschäften wartenden Menschenreihen erfolgte.

Daag, 1. März. Die „Times“ schreibt über die Vorgänge an der Westfront:

„Langsam und beinahe unmerklich scheint sich der Laufgrabenkrieg, wie wir ihn kennen gelernt haben, an der Westfront zu ändern, und beinahe, ohne daß wir es merken, nähern wir uns der Wiederaufnahme des Bewegungskrieges, der naturgemäß die letzte Phase des Kampfes charakterisieren muß. Der Laufgraben hat nun eine geringere Bedeutung als früher, aber der Abzug der Deutschen kann für uns noch mehr bedeuten. Er kann an einigen Stellen unsere Pläne für den Frühjahrsfeldzug in Verwirrung bringen. Wenn unsere Vorbereitungen in der Erwartung gemacht worden sind, daß der Feind auf einer bestimmten Linie stehen bleiben wird, und wenn er in dem Augenblick, in dem der Schlag ausgeführt werden soll, viele Meilen hinter der Linie steht, so ist eine Verzögerung unvermeidlich. Vermutlich hat die deutsche Heeresleitung, deren Befehl zum Rückzug sicherlich nicht gestern gefaßt worden ist, auch diese Dinge genau vorher berechnet.“

„Times“ und „Daily News“ melden vom Mittwoch aus dem englischen Hauptquartier:

„Der Abzug der Deutschen wurde durch kleine Abteilungen mit einigen Maschinengewehren gedeckt, von denen jedes unter dem Befehl eines Offiziers stand. Die Truppen waren zweifelsohne ausgesucht und sie waren mit Vorrat für ungefähr eine Woche versehen. Sie hatten wahrscheinlich den Auftrag, auf ihrem Posten zu bleiben und eventuell zu sterben. Die Wege sind ziemlich gut. Natürlich verbrennt der Feind alle seine Schutzplätze, und er vernichtet alle Gebäude, von denen er annehmen kann, daß sie uns von Nutzen sein könnten. Der Kirchturm von Acht-Le-Petit wurde in die Luft gesprengt, und man sah den Rauch oberhalb Lucquon. Unsere Mannschaften beobachteten heute, ob der Kirchturm noch stehen bleiben wird; als sich der Rauch verzogen hatte, sah man, daß der alte Kirchturm von Bapaume, der das gelobte Land zu bezeichnen schien, für alle, die von dem Schlachtfelde aus nach der Sonne schauten, verschwunden war. Der Widerstand des Feindes ist kräftiger geworden, und das kommt daher, daß er ausgesuchte gute Truppen zurückläßt. Unsere Truppen fassen die Dinge als einen Teil ihrer Tagesaufgabe auf. Sie sind philosophisch gestimmt, sie machen sich keinerlei Illusionen und finden, daß, wenn der Vormarsch so weitergehen kann, dies besser ist als das Gefecht in den Laufgräben.“

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 2. März.** Der Gefreite Josef Girsch erhielt für hervorragende Tapferkeit auf dem Westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* **Rüdesheim, 2. März.** Zur Entlastung des Eisenbahn-Güterverkehrs sind von der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt auf Veranlassung der Kriegsamtsstelle in Coblenz weitere Dampfer in den Güterverkehr eingestellt worden. Es fahren nunmehr 4 Dampfer zwischen Mannheim und Rotterdam und 2 Dampfer zwischen Mannheim und Duisburg so daß fast täglich ein Dampfer in der Richtung Mainz und ein Dampfer in der Richtung Köln ab Rüdesheim fährt. Im Bedarfsfalle sollen noch zwei in den Dienst gestellt werden, vorausgesetzt, daß der Gesellschaft, von der Heeresverwaltung das zur Bemannung der Dampfer nötige Personal freigegeben wird so daß regelmäßig täglich ab, Rüdesheim ein Dampfer zu Berg und ein Dampfer zu Tal fährt. Die Beförderung der Güter geschieht hierdurch sehr zuverlässig und fast so schnell wie die Güterbeförderung durch die Bahn. Alle Versender die durch die Störungen auf der Bahn Schwierigkeiten haben, nach Rheinland und Westfalen zu versenden werden daher gut tun von der Einrichtung der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft ausgiebigen Gebrauch zu machen.

* **Rüdesheim, 2. März.** Die abermalige Nachmusterung der Dienstunbrauchbaren ist nun auch im Bereich des 18. Korps angeordnet worden. Betroffen werden sämtliche am 8. September 1870 und später geboren im wehrpflichtigen Alter befindlichen Personen, die die Entscheidung „dauernd untauglich“, „dauernd kriegsunbrauchbar“, „dauernd selbst und garnisondienstunfähig“ oder „dauernd garnisons- und arbeitsverwendungsunfähig“ erhielten, einschließlich derjenigen, die in ihren Militärpapieren den Vermerk „Nicht zu kontrollieren“ haben.

* **Rüdesheim, 2. März.** Mit dem 1. 3. 1917 tritt eine kurze Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung W. II. 1800/2. 16. R. A. A. betreffend Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baum-

wollgespinnte in Kraft. Durch sie werden die Höchstpreise für rohe und einfache Baumwollgarne auf Kops, die nach dem System der Dreizylinder-Spinnerei hergestellt sind, erhöht, sofern sie auf Grund von nach dem 24. 1. 1917. ausgestellten Spinnerlaubnisscheinen gesponnen sind. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

* **Rüdesheim, 2. März.** Mit dem 1. 3. 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. 3300/1. 17. 3. R. IIIa) in Kraft getreten, durch die eine Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten angeordnet wird. Die Bekanntmachung umfaßt Korkholz, Zierkorkholz, Korkbroden, Korkabfälle, Korkschrot, Korkmehl sowie alle sonstigen bei der Korkverwertung sich ergebende Korkrückstände; neue und gebrauchte Korkringe und Korkfender sowie alle übrigen Fabrikate aus Kork, soweit in ihnen der Kork in unverändertem Zustande enthalten und nicht mit anderen Stoffen fest verbunden ist (also z. B. nicht Korksteine, Linoleum, Isoliermittel usw.). Bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Mindestmengen sind jedoch von den Anordnungen ausgenommen. Ebenso ist die Verarbeitung, Verwendung und Veräußerung der beschlagnahmten Gegenstände in bestimmtem Umfange erlaubt geblieben. Die Meldung über die einer Meldepflicht unterliegenden Bestände hat in der in der Bekanntmachung näher angeordneten Weise bis zum 10. 3. 1917 zu erfolgen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

Letzte Nachrichten.

wb **Großes Hauptquartier, 2. März.** (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ypern und Arras blieben mehrere Erkundungsvorstöße des Feindes ohne Erfolg. Gegen unsere Gräben östlich und südöstlich von Souchez drangen nach lebhaftem Feuer starke englische Abteilungen vor. Sie wurden abgewiesen. Im Nahkampf blieben 20 Gefangene mit 1 Maschinengewehr in unserer Hand.

Im Ancregebiet vielfach Zusammenstöße im Vorfeld unserer Stellungen. Dort und bei Säuberung der Engländerneister bei Sailly wurden 30 Gefangene und 2 Maschinengewehre eingebracht.

An der französischen Front fanden mehrere örtliche Unternehmungen statt. Südlich von Noyon holten unsere Stoßtruppen einige Gefangene aus der zweiten feindlichen Grabenlinie.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Östlich und südlich von Riga zwischen Meažöl und Naroczjeß, an der Schtaschara, zwischen dem oberen Sereth und am Dniestr war zeitweise die Gefechtsstätigkeit rege. Auf dem Dniester der Narajowka brachte ein Vorstoß unserer Sturmtruppen vollen Erfolg. In den russischen Stellungen wurden Minenköpfe gesprengt, 1 Offizier, 170 Mann gefangen und je 3 Minenwerfer und Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef
Im fünftägigen sehr verlustreichen Angriff suchten die Russen die Höhen nördlich der Balenstraße zu nehmen. Die Angriffe sind sämtlich unseren Stellungen zusammengebrochen.

Bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen
und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister
Lubendorff.

Redaktion: A. B. G. Reibling

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim

Zweiter Fasten-Sonntag.

Evangelium: Von der Verkörperung Christi. Matth. 1, 1-11.
6 Uhr Beichtstuhl, 7 Uhr Ostertkommunion der lehrpflichtigen Jungfrauen und nach derselben kommunion der Christenlehrlingpflichtigen Jungfrauen nach derselben Generalkommunion der vorlesungskommunikanten. 7 Uhr Frühmesse. 1/29 Uhr messe. 1/210 Uhr Hochamt mit Predigt. 1/211 Uhr tags Christenlehre und Fastenandacht mit Vaterland und Heer. Nach der Andacht des in Gott + Anton Simon. Abends Ehrenwache.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6 und 8 Uhr. Die Beichtstunde für Vaterland und Heer abends Dienstag und Freitag Abends 1/28 Uhr sind besonders andachten.

Montag 6 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle. Freitag 6 Uhr hl. Messe im St. Josephstift. Mittwoch und Donnerstag von 5 Uhr abends

Am 1. 3. 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. W. II. 1800/2. 16. R. R. A. betreffend „Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Am 1. 3. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 3300/1. 17. 3. R. betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen, den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Statt besonderer Anzeige.



Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es gefallen, wohl vorbereitet mit den heil. Sterbesakramenten der kathol. Kirche, heute Morgen 8 1/2 Uhr meinen geliebten Gatten, unseren treusorgenden, unvergesslichen Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Anton Simon

im 71. Lebensjahre, nach schwerem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Anton Simon.

Rüdesheim, Essen, den 1. März 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr, die feierlichen Exequien Montag Früh 6 1/4 Uhr statt.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Thier für die trostreichen Worte, den lieben Schwestern für die liebevolle Pflege der Verstorbenen, sowie den Kranzspendern unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Peifer.

Rüdesheim a. Rh., den 2. März 1917.

Mitglied der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer

Wein-Versteigerung

Samstag, den 24. März 1917,
nachmittags 1 Uhr 30 Min.

im Gartensaal zu Schloss Vollrads im Rheingau (Station Destrach-Wall)
läßt die

Gräfllich Matuschka-Greifenklau'sche
Kellerer und Güterverwaltung

54/2 und 3/4 Stück 1915er

Wachstum Schloss Vollrads

versteigern.
Allgemeine Probetage: 15. und 22. März, auf Schloss Vollrads
Proben werden nach Auswärts nicht abgegeben.



Infolge einer schweren Verwundung starb am 28. Februar im Kriegslazarett zu Le Chateau mein unvergesslicher Mann und lieber Vater seines Kindes

Herr Adam Silberzahn

im Alter von 27. Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Frau Adam Silberzahn und Kind.

Rüdesheim a. Rh., den 2. März 1917.

Ordentliches Monatsmädchen

für 15. März gesucht.

Frau J. Petri, Friedrichstr. 18.

Sofort zu vermieten.

Ein Haus

mit Garten Oberstraße 26, ganz oder geteilt, I. Etage mit Abfluß.

Eine neuhergerichtete

2-Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten

Neustraße 12.

Geräumige

3-Zimmer-Wohnung

möglichst mit Abfluß, für den von ruhiger Familie zu mieten Angebote mit Preis unter A. die Exped. ds. Blattes erbeten.

Evangel. Kirche

zu Rüdesheim.

Sonntag, den 4. März

(Reminiscere.)

Vorm. 1/210 Uhr: Hauptgottesdienst

Vorm. 1/211 Uhr: Kinderkirche